

## Der Narr des Grafen von Zimmern

Was rollt so zierlich, klingt so lieb  
Treppauf und -ab im Schloß?  
Das ist des Grafen Zeitvertreib  
Und stündlicher Genöß:  
Sein Narr, annoch ein halbes Kind  
und rosiges Gesellchen,  
So leicht und luftig wie der Wind,  
Und trägt den Kopf voll Schellchen.

Noch ohne Arg, wie ohne Bart,  
An Possen reich genug,  
Ist doch der Fant von guter Art  
Und in der Torheit klug!  
Und was vergecken und verdrehn  
Die zappeligen Hände,  
Gerät ihm oft wie aus Versehn  
Zuletzt zum guten Ende.

Der Graf mit seinem Hofgesind  
weilt in der Burgkapell',  
Da ist, wie schon das Amt beginnt,  
Kein Ministrant zur Stell'.  
Rasch nimmt der Pfaff den Narrn beim Ohr  
Und zieht ihn zum Altare.  
Der Knabe sieht sich fleißig vor,  
Daß er nach Bräuchen fahre.

Und gut, als wär' er's längst gewohnt,  
Bedient er den Kaplan.  
Doch wann's die Müh am besten lohnt,  
Bricht oft der Unstern an.  
Denn als die heil'ge Hostia  
Vom Priester wird erhoben,  
O Schreck! so ist kein Glöcklein da,  
Den süßen Gott zu loben!

Ein Weilchen bleibt es totenstill,  
Erbleichend lauscht der Graf,  
Der gleich ein Unheil ahnen will,  
Das ihn vom Himmel traf.  
Doch schon hat sich der Narr bedacht,  
Den Handel zu versöhnen.  
Die Kappe schüttelt er mit Macht,  
Daß alle Glöcklein tönen!

Da strahlt von dem Ciborium  
Ein goldnes Leuchten aus.  
Es glänzt und duftet um und um  
Im kleinen Gotteshaus,  
Wie wenn des Himmels Majestät  
In frischen Veilchen läge:  
Der Herr, der durch die Wandlung geht, —  
Er lächelt auf dem Wege!